

MUNDARTFORSCHUNG

Von Radlermaß bis Lehel

DAS BAYERISCHE WÖRTERBUCH IST EINE OFT GEFRAGTE AUSKUNFTSSTELLE FÜR HERKUNFT UND BEDEUTUNG VON DIALEKTWÖRTERN.

VON ANTHONY ROWLEY

Im Laufe der Jahrzehnte hat die Redaktion des Bayerischen Wörterbuchs wohl einige hundert Anfragen von verschiedenster Seite zu Herkunft und Bedeutung bairischer Dialektwörter beantwortet. In loser Folge sollen in „Akademie Aktuell“ einige interessante Beispiele der Fragen und Antworten vorgestellt werden, die nicht nur sprachwissenschaftlich interessant sind, sondern auch die kultur- und geisteswissenschaftliche Bedeutung von Wörterbüchern insbesondere der Mundartforschung belegen.

Radlermaß

Neulich hörte ich in einem Bericht, dass die „Radlermaß“ in einer bekannten Ausflugsgaststätte in der Nähe von München im Jahr 1922 erfunden worden sein soll. Können Sie mir Näheres dazu mitteilen?

Antwort: Die Geschichte ist der Redaktion des Bayerischen Wörterbuchs bekannt. Stimmen kann sie aber nicht, denn schon in den 1912 veröffentlichten „Erinnerungen einer Überflüssigen“ von Lena Christ, in denen sie sich an ihre Zeit als Köchin um 1900 in der Floriansmühle in Freimann erinnert, steht zu lesen: „Da wurde nicht nur Bier ausgeschenkt, sondern auch alle möglichen Limonaden, Sauerbrunnen, Schorlemorle, Radlermaßen und auch gar manche Flasche Wein“. Der Name ist demnach schon lange vor 1922 üblich gewesen. Dass das Mischgetränk aus Bier und Limo ideal zum Durstlöschen der Radler geeignet ist, stimmt gewiss.

Gschmei

In meiner Heimatstadt Erding gab es einen Menschen, den alle Gschmaimacher nannten. Woher kommt das Wort?

Antwort: Gschmei ist das schriftdeutsche Wort „Geschmeide“ und bedeutet nach Johann Andreas Schmellers Bayerischem Wörterbuch (2. Aufl. München 1872–1877, Band 2, Spalte 544) „aus Metall geschmiedete Arbeiten ... bes. Mieder und Halsketten usw.“ Es handelt sich (wie schriftdeutsch geschmeidig, eig. ‚gut oder passend geschmiedet‘) um eine mit Schmied verwandte Wortform. Und damit war nach Schmeller (ebenda) der Gschmaimacher ursprünglich der „Verfertiger von feineren und künstlichen Schmid- und Schlosserarbeiten aus Messing, Stahl und Eisen“.

Strawanzen

Wo kommt das Wort strawanzen her? Handelt es sich um ein rotwelsches Wort?

Antwort: Das Verb strawanzen stammt nach Grimms „Deutschem Wörterbuch“ (Bd. 10, 3. Abt., Sp. 1036f.) aus ital. stravagante „extravagant, seltsam, wunderlich“. Im mittelalterlichen Latein wäre der extra-vagans wörtlich der „außerhalb Wandelnde“.

Lehel

Meine Mutter glaubt mir nicht, dass man im Namen des Münchner Stadtteils Lehel das h nicht nur



TAUSENDBLAUWERK

schreibt, sondern wirklich auch ausspricht. Außerdem wird in Frage gestellt, dass man das Lehel (mit bestimmtem Artikel) sagen kann. Können Sie mir helfen?

St. Anna Kirche im Münchener Stadtteil Lehel.

Antwort: Das Stadtviertel heißt wirklich das Leech'l – der Hauchlaut wird tatsächlich mit ausgesprochen. Der Name ist ursprünglich eine Verkleinerung von der/das Loh „Buschwald“ (vgl. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Bd. 1, Sp. 1465f.). Dass der Artikel mit zum Namen gehört, ist in Bayern gar nicht so selten, vor allem wenn der Name ein Femininum ist; Weiden in der Oberpfalz heißt im Volksmund zum Beispiel die Weiden, im Falle des Landkreises Freyung-Grafenau betrifft es beide namengebende Städte, die Freyung und die Grafenau.

Der Autor leitet die Redaktion des Bayerischen Wörterbuchs, das seit 1959 von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften betreut wird.

